1 D 20079 E

LSI

Lebensschutz-Informationen

Monatsschrift zur Rettung und Erhaltung gesunder Lebensgrundlagen für Mensch + Tier + Pflanze + deren Umwelt

Herausgegeben vom

Weltbund zum Schutze des Lebens WSL-D

Bundesverband Deutschland e. V.



16. Jahrgang | Nr. 4 | April 1985

Ehrfurcht vor dem Leben = Schutz der Erde = Pflege des Bodens!

„Zu der Schicksalsstunde der Heutzeit, wo das Mann- und Machtzeitalter der letzten zwei Jahrtausende sich zu Ende neigt und das Leben der Erde und seine Menschheit unaufhaltsam der Zerstörung und Vernichtung entgegenführt, erwacht die große Weissagung Lao-tse's vom Heil des Tao der Urgemeinschaft, – eine Warnung an die Welt zur Umkehr vor dem Untergang.

Tao-te-king Spruch 52:
„Unter dem Himmel ist ein Urbeginnliches,
das wirkt dem unter dem Himmel als Mutter.
Hat man seine Mutter gefunden,
So erkennt man dadurch seine Kindschaft,
hat man seine Kindschaft erkannt,
so kehrt man um und bewahrt die Mutter
und überliefert sich nicht selbst dem Verderben."

(**Hermann Wirth,** Europäische Urreligion und die Externsteine. – Dem hundertsten Geburtstag von Hermann Wirth in diesem Jahr widmet sich ein Seminar im COLLEGIUM HUMANUM vom 3.-6. Mai).

Zum 8. Mai 1985 – 40 Jahre danach!

Ein Gedenktag soll begangen werden. Die einen wollen ihn als Befreiungstag feiern, für die anderen ist es ein Trauertag. Jeder fühlt sich durch den anderen herausgefordert, verletzt in seinen Gefühlen.

So wird ein Tag, der das Ende des Krieges darstellt und damit ein Tag des Friedens sein sollte, Anlaß zu neuer Feindseligkeit und womöglich zu gewalttätiger Konfrontation. Genau dieses sollte aber unter allen Umständen gerade an einem solchen Tag vermieden werden.

Nur wenn es gelingt, dem vielfach entgegengesetzten Erleben dieses Tages gerecht zu werden, könnte ein Gedenken einen Beitrag zum Frieden leisten.

Sicher war der 8. Mai 1945 für viele ein Tag der Befreiung von Diktatur und „Faschismus", oder der Tag ihrer Befreiung aus deutschen Konzentrationslagern. Genau so unbestreitbar war dieser Tag aber auch für andere der Tag ihrer Verhaftung, des Beginns ihres Leidensweges in russische, englische, französische und amerikanische Konzentrationslager, in ihre Deportation nach Sibirien.

Dieser Tag bedeutet das Ende vom Bombenterror und den Beginn von Plünderung, Vergewaltigung und Mord, die Rückkehr der Evakuierten in ihre Trümmerstädte, die immer noch Heimat bedeuteten, und gleichzeitig für etwa 12 Millionen den Tag der Erinnerung an die Vertreibung aus ihrer Heimat, in die ihnen bis heute die Rückkehr versagt bleibt.

Und über dem deutschen Schicksal sollten wir nicht übersehen, daß dieser Tag auch gemahnt an die Auslieferung von ca. 2 Millionen gefangener Russen (darunter die Wlassow-Armee). Umsonst flehten die russischen Kriegsgefangenen die Amerikaner und Engländer an, sie nicht an die kommunistischen Machthaber und damit dem sicheren Tod auszuliefern. Sie wurden übergeben und starben alle. Desgleichen bedeutet der Befreiungstag für Frankreich den Tod von Hunderttausenden von Franzosen, die ohne Gerichtsverhandlung einfach als Kollaborateure umgebracht wurden.

Müssen nicht alle Menschen ab Jahrgang 1925 oder 1930 sich ernsthaft prüfen, wo ihre Urteilsgrundlagen liegen, ob sie überhaupt ein aus pro- und contra Gespräch selbständig gebildetes Urteil vertreten?

Neben den guten und den bösen Erinnerungen, die mit dem Vorhaben des Gedenktages geweckt werden, tritt aber noch ein anderes lebendig vor uns hin: die große Hoffnung auf eine gerechtere und friedlichere Welt, ohne Gewalt und Verfolgung Andersdenkender, die in den ersten Jahren nach Kriegsende viele Menschen beseelte. Diese Hoffnung wurde nicht eingelöst. Es leben heute mehr Menschen als zuvor unter Diktaturen, die Verfolgung Andersdenkender hält unvermindert an, Gewalttätigkeiten im politischen und im privaten Leben haben ein unvorstellbares Ausmaß angenommen bis hin zur Zerstörung unserer Lebensgrundlagen.

Der 8. Mai 1945 wurde nicht zum Beginn einer befriedeten Welt. Wenn die Vorbereitung des Krieges als „Verbrechen gegen den Frieden" gemessen wird an der Rüstungsproduktion, dem Einsatz von Steuergeldern für Massenvernichtungswaffen, dann ist alles, was in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in dieser Hinsicht getan wurde, ein Kinderspiel verglichen mit den jetzigen Kriegsvorbereitungen. Dennoch halten die Kriegsvorbereiter von heute den als Kriegsvorbereiter von gestern verurteilten Rudolf Heß, als 91-jährigen noch immer gefangen – seit 41 Jahren –!

Es ist ein Tag des Friedens, der den Keim des Unfriedens bereits in sich trug. So gesehen haben wir alle nur Anlaß zur Trauer, zur Trauer um Millionen Tote vor und nach diesem Tag, Trauer über uns selbst, daß wir immer noch so weit entfernt sind von wirklichen Friedensbereitern, die Versöhnung statt Rache, Vergebung statt Strafe, Liebe statt Haß und Verständigungsbereitschaft statt Verurteilen **im täglichen Leben praktizieren.**

„Wer ohne Schuld, der werfe den ersten Stein . . ."

UHW

Frohe Ostern? oder „Zur Sache"

Die massenhafte Ausbeutung von Tieren ist in unserer Gesellschaft so selbstverständlich geworden wie die Massenproduktion von Konsumgütern.

Sie wird hingenommen, weil nicht nachgedacht wird, weil eine radikale Abkehr des Menschen von den Werten der Humanität sich vollzieht.

Wie erledigt man sich am besten lästiger Eintagsküken? Erklärung: In der BRD werden jährlich rund 40 Millionen Hennenküken als Nachwuchs für die Legebatterien erbrütet.

Dabei schlüpfen aber ebensoviele Hahnenküken. Diese aufzuziehen wäre unwirtschaftlich. Ihre Gewichtszunahme kann nicht mit den speziell für die Mast gezüchteten Rassen konkurrieren.

Die männlichen Küken der Legerassen sind also Abfall.

Weg damit! Aber wie?

Die Tötung kleiner Hähnchenmengen erfolgt im allgemeinen durch Kopfschlag. Bei größeren Mengen ist das Ertränken in Jute – oder Zwiebelsäcken üblich.

In manchen Brütereien werden die Hähnchen auch in Tonnen gesammelt und schichtweise mit Äther oder Chloroform begossen.

In jenen Brütereien aber, in denen pro Schlupf Tausende von Eintagshähnchen anfallen, kann man so nicht mehr verfahren.

Zwei Tötungsmethoden haben sich besonders „wirtschaftlich" erwiesen:

1. Vergasen der in Plastiksäcke gestopften Küken mit Kohlendioxyd.
2. Einschütten der Küken in einen Allesvermuser.

Der 2. Methode wird der Vorzug gegeben, da das eingeschüttete „Material" rasch von den Flügelmessern erfaßt und zerkleinert wird.

Was kosten die Eier, verehrter Leser?

Sie kosten uns unsere Menschlichkeit, unsere Würde und Selbstachtung. Es sind nicht nur die 40 Millionen jungen Hennen, die in qualvoller Form Eier für Sie legen müssen.

Es gehören noch einmal so viele umgebrachte Hähnchen dazu, vergast, ersäuft oder zwischen den Messern der Allesvermuser zerhäckselt!

Das ist die Realität!

Und wer das sieht, wer das erfährt und dabei aufschreit, wer zu weinen beginnt, der soll emotional und unsachlich reagieren?

Was ist das für eine Sachlichkeit?

Zur Sache gehören die Tiere und was ihnen geschieht.

Ihr Leid, ihre Angst, ihre Qual.

Fehlende Wiesen, fehlender Himmel, fehlende Sonne, Nacht und Tag, die Gott nicht nur uns, sondern allen seinen Geschöpfen gab. Zur Sache gehört auch, was das Wissen um dieses Geschehen unserem Herzen antut.

Wer das Gefühl des Mitleids unterdrückt, wird nicht sachlicher dabei. Er läßt sich von der Unmenschlichkeit ködern.

Laßt uns mitleiden und die ganze schreckliche Sache erfassen.

Dr. med. Reinhold Brau

Das Schicksal unserer Böden

– Vernunft nicht gefragt –

Das alte lateinische Sprichwort „principiis obsta" – wehret . . . den Anfängen – entspricht der vernünftigen Einsicht, unheilvollen Entwicklungen unverzüglich entgegenzuwirken, um Weiterungen und zunehmende Schadensfolgen zu verhindern.

Ähnlich warnt eine andere Spruchweisheit vor der Torheit, sich erst auf natürliches Handeln zu besinnen, wenn es zu spät und „das Kind in den Brunnen gefallen" ist.

Diese und noch manch andere nützliche Erfahrungsregel führen jedoch ein Schattendasein, denn – so eine alte Einsicht – Vernunft ist nicht bei Vielen.

So werkelt sich die Menschheit recht und schlecht – ersichtlich mehr als recht – durch die Geschichte. Bisher ist man – trotz verheerender Folgen kriegerischer Auseinandersetzungen, die einfach verdrängt werden – noch immer mit einem „blauen Auge davongekommen". Die Illusion, die Zukunft könne nur die zwangsläufige Verlängerung einer derzeit noch als erträglich empfundenen Gegenwart sein, führt zu der Überzeugung, auch künftige Katastrophen würden letztlich noch glimpflich verlaufen.

Daß die meisten Individuen für sich jeweils nach der Formel „n minus Eins" die Ausnahmesituation beanspruchen, den schlimmsten Auswirkungen verhängnisvoller Vorgänge zu entgehen, beweist das Ausmaß der Realitätsverfehlung.

Diese und ähnliche Haltungen erheben die Irrealität zum wesentlichen Bestandteil der Wirklichkeit und sind daher zutiefst unvernünftig, ist doch die möglichst ungeschminckte Anerkennung der Tatsachen unabdingbare Vorausssetzung vernünftigen Handelns. Mit anderen Worten: Wirksame Therapien setzen tatsachengetreue Diagnosen voraus.

Beilagenhinweis
Einem Teil dieser Ausgabe liegt das Flugblatt über den Schnellen Brüter in Kalkar und ein Flugblatt Radi – Aktiv!! bei.

Nun ist und bleibt aber der Mensch in seine natürlichen Lebensbedingungen eingebunden; er schädigt sich selbst im Ausmaß der Denaturierung seiner Umwelt. Und wenn ökologischer Unverstand die Tragfähigkeit auch nur einer der drei fundamentalen Säulen der biologischen Existenz des Menschen – Luft, Boden und Wasser – erheblich reduziert oder gar zerstört, verfährt er nach dem wahrhaft intelligenten Rezept desjenigen, der an dem Ast sägt, auf dem er sitzt.

Schon vor Jahrzehnten haben besonnene und verantwortungsbewußte Forscher und Wissenschaftler vor dem Wahn chemischer Mißhandlung und eskalierender Auslaugung unserer landwirtschaftlich genutzten Böden gewarnt. Die Betreffenden wurden ignoriert, wenn nicht gar verhöhnt. Als rückständig galt, wer dem von der Großchemie proklamierten Glaubensbekenntnis „fortschrittlicher Methoden modernen Landbaues" nicht folgte und an die Gesetze der Natur erinnerte. Mit riesigem Propagandaaufwand wurde die Landwirtschaft zum Verrichtungsgehilfen der chemischen Großindustrie abgerichtet mit dem Credo: Immer mehr Erträge durch immer mehr Kunstdünger, Herbizide, Pestizide und jede Art von Mitteln, um der „unvollkommenen Natur" auf den richtigen Weg zu verhelfen.

Einer der unermüdlichen Mahner und Warner vor dem Aberwitz der Vergewaltigung unserer Böden durch die Großchemie, Prof. Dr. **G. Preuschen**, einer der Pioniere naturgesetzlicher Agrarwirtschaft, ehemals Leiter des Max-Planck-Instituts für Landarbeit und Landtechnik, hat sich mehr als einmal unmißverständlich zur Lage geäußert:

„Ausgerechnet in dem Zeitpunkt, in dem die ökologische Katastrophe auch auf den Äckern sichtbar wird, wird im politischen Raum das Sterben von weiteren 100.000 Bauernhöfen als weiterer Schrumpfungsprozess zynisch miteinkalkuliert – obwohl jedermann weiß, daß nur durch menschliche Arbeit Natur genutzt und erhalten werden kann!

Bereits 1963 hat der Autor dem Bundeswirtschaftsministerium nachgewiesen, daß der Abbau der versteckten Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft beendet sei und die nunmehrige Arbeitskraft als Grundlage einer bäuerlichen auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Landwirtschaft zu erhalten sei.

Das Gegenteil geschah, und die Agrarberichte spiegeln den Jubel über die Vernichtung der bäuerlichen Existenz wieder.

Sicher hat es die Agrarpolitik seit 1950 schwer. Jahrelang ihre Ziele aus Wunschträumen entnehmend, hat sie mit nachtwandlerischer Sicherheit ihre Vorschläge aus falschen volkswirtschaftlichen Theorien und ungenügend fundierten Computerspielereien abgeleitet – und sich dann gewundert, daß der gewünschte Effekt nicht erreicht wurde, aber Politiker, Journalisten, Verbraucher und Landwirte einhellig den Kopf schüttelten über die entstandenen Widersprüche. Wie kann man den Produkterlös als Lenkungsmittel benützen wollen, ohne dessen Kaufkraft zu berücksichtigen, aber vorher die Landwirte veranlassen, ihre Betriebe so zu entwickeln, daß sie nicht mehr 'lenken' konnten.

Die Spezialisierung war nicht nur eine biologische Sünde, sondern auch wirtschaftlich dumm. Ein Beispiel mag für alle Förderungen stehen: Mastschweinehaltung nebenbei aus eigenem Futter im vorhandenen Stall kann man je nach Erlösen vergrößern, verkleinern oder ganz einstellen ohne den Betrieb zu gefährden. Der Mäster mit aus Krediten finanzierten Ställen und Zukauffutter muß umso mehr Schweine einlegen, je niedriger die Erlöse sind.

Das Ergebnis ist jedenfalls ein einziger Trümmerhaufen: Vertreibung von mehr als 1 Million Familien aus der Landwirtschaft mit gleich hoher Belastung des Arbeitsmarktes, unerträgliche Arbeitslast der im Beruf Verbliebenen mit 65 Wochenstunden für alle Familienmitglieder trotz überteuren Maschinenbesatzes, Zerstörung des Bodenlebens, bedenklicher Produktqualität, die den Verarbeiter zu vielen Zusatzstoffen zwingt – alles in allem einem Teufelskreis, der die biologischen Grundlagen weiter zerstört und die bäuerliche Schuldenlast vermehrt . . .

Katastrophal haben sich die von der Agrarpolitik erzwungenen oder wenigstens unterstützten Produktionsformen auf die ökologische Situation, insbesondere die des Bodens ausgewirkt, nicht zuletzt durch eine falsch gelenkte Beratung . . .

Selbst das böse Erwachen der Forstwissenschaft hat bei der Landbauwissenschaft nicht mehr ausgelöst als mehr Tagungen, also mehr Reden, in denen man sich gegenseitig bescheinigt, daß alles Bisherige gut und richtig sei – höchstens wird dem Praktiker die Schuld zugeschoben, 'weil er manches nicht richtig anwende'.

Die Natur richtet sich nach ihren eigenen Gesetzen und fragt nicht nach der Meinung von Politikern und Wissenschaftlern, die diese Gesetze nicht wahrhaben wollen oder falsch interpretieren. Verletzt der Mensch die Gesetze, versuchen die Ökosysteme auszuregeln, reicht die Regelbreite dazu nicht mehr aus, bricht das System, also auch die Bodenfruchtbarkeit, zusammen und erlischt schließlich das Leben. In dieser fatalen Entwicklung stehen wir heute. Der Artenschwund vieler kleinerer Pflanzenarten war das erste Anzeichen, das Wäldersterben ist ein Fanal, dem viele andere Arten folgen werden. Ist im hochverdichteten Boden das Leben erloschen wie in vielen Waldböden, gibt es kaum noch Pflanzenleben, keinesfalls wieder Aufwuchs von alt werdenden Bäumen. Aber die anderen Böden sind nicht mehr viel besser, in der Landwirtschaft wie in den Gärten. Die Ursachen liegen in biologischen und ökologischen Fehlern und in der Umweltvergiftung durch unsere Zivilisationsansprüche . . ." (G. Preuschen, Ökologisch sinnvolle Agrarpolitik, Ökologische Konzepte, Halbjahresschrift der Georg Michael Pfaff Gedächtnisstiftung, Frühjahr 1984).

Jetzt haben wir das unausweichliche Dilemma. Dazu werden wir uns demnächst ausführlicher äußern. Heute nur soviel: Zu den zentralen Punkten eines Bodenschutzkonzeptes der baden-württembergischen Landesregierung gehören Ausgleichszahlungen an Landwirte für Nutzungseinschränkungen bei bestimmten Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. – Welch eindrucksvolles Indiz für Vernunft: Zunächst wurde die Landwirtschaft von den Herstellern von Kunstdünger und sog. Pflanzenschutzmitteln unter eifriger Mitwirkung gleichgeschalteter Politiker in die Pflicht des „agrartechnischen Fortschrittes" genommen. Nachdem aber auch hier „das Kind in den Brunnen gefallen" ist, muß – wie immer in solchen Fällen – der Steuerzahler herhalten, um kollektiver Unvernunft, soweit überhaupt noch möglich – zu begegnen.

Auch der hessische Landwirtschaftsminister hat kürzlich mit allem Nachdruck gefordert, die Verwendung von Kunstdünger und Pflanzenschutzmitteln rigoros einzuschränken.

An anderweitigen Warnungen fehlt es ebenfalls nicht. Das gilt z.B. für die **ARD-Sendung „Brennpunkt" vom 20. März 1985**, zum Thema **„Sind unsere Böden noch zu retten?"**. Daraus einige bemerkenswerte Passagen:

„Wir haben uns während der Vorbereitung zu dieser Sendung in der Redaktion manchmal gefragt, ob wir denn noch zu retten sind, daß wir uns mit diesem Thema beschäftigen.

Je mehr man weiß, desto mehr stellt man eigentlich fest, daß wir alle, einschließlich der Wissenschaftler – von den Politikern möchte ich mal garnicht reden – wie wenig wir über die Gefährdung unserer Böden wissen und auch über die Gefahren, die von ihnen ausgehen, nämlich ausgehen auf uns, auf uns Menschen. Eines allerdings scheint klar: So wie bisher können wir mit den Böden nicht weiter umgehen, wenn wir uns nicht selbst den Boden unter den Füßen wegziehen wollen ... Wir sind dabei, vernichtend in dieses ökologische System einzugreifen ..

Noch vor wenigen Jahren haben landwirtschaftliche Berater jeden Bauern für rückständig erklärt, der noch einen Misthaufen vor dem Stall hatte. Heute ist Mist Mangelware.

Was gut für den Boden ist, macht dem Stall viel Arbeit. Mineraldünger aus dem Sack dagegen ist einer modernen, durchrationalisierten Landwirtschaft angepaßter und deshalb für den Bauern auf den ersten Blick billiger. Doch der gute Rat der Berater war vielfach schlecht: Zum Beispiel im badischen Weinbau hat man festgestellt, daß 200 kg Stickstoffdünger pro Hektar empfohlen wurden, 80 kg aber denselben Effekt hatten – 120 kg Dünger also nur den Boden, das Wasser und den Geldbeutel des Bauern belasten.

So ist es, wenn man Landwirtschaft durch Agrarindustrie ersetzt und den Mist dabei vergißt. So wurden auch die Bauern zum Bodenzerstörer – zumeist unfreiwillig.

Knapp 1% der Böden werden z.Zt. ökologisch bewirtschaftet, zu wenig für eine Trendwende. Zu starke Wirtschaftsinteressen stehen hinter Mineraldünger und Pestiziden. Die Chemieindustrie, wichtiger Faktor unserer Volkswirtschaft, lebt nicht von Mist. Die Folge Ackerboden heute: fest wie Stein, leblos, Wurzeln nur in einer dünnen Schicht ...

Am Feldrain verschwinden Obstbäume und Sträucher. Große Maschinen verlangen große Felder. Folge einer verfehlten Landwirtschaftspolitik aus Bonn und Brüssel, die hohe Erträge wollte, den Boden aber unter die Räder kommen ließ ...

Von 30 cm Humus leben wir und die Bauern. Doch ungeschützt vor Wind und Wassr wird diese Schicht unmerklich dünner, der Humus landet durch Erosion in Bächen und Flüssen ...

Um diese Bilder zu verhindern, muß die Landwirtschaft umdenken, Erfahrungen der Vergangenheit nutzen: Dreifelderwirtschaft statt Überdüngung, Fruchtwechsel statt Monokultur, und Hecken als Windschutz. Der Bauer wieder als Land- und Bodenpfleger statt als Überschußproduzent, eine notwendige Änderung.

Die Bauern können sicherlich einiges tun, aber die bisherige Agrarpolitik war auf Wachstum, Produktionssteigerung ausgerichtet ... und dies hatte zur Folge, daß der Landwirt darauf angewiesen war, die höchstmöglichsten Erträge aus seinen Böden zu erwirtschaften. Das hängt mit der Einkommenssituation zusammen, daß seit Jahren die Erzeugerpreise stagnieren. Der Betrieb hatte im Grunde nur eine Überlebenschance, wenn er seine Erträge gesteigert hat. Von heute auf morgen kann sich der bäuerliche Betrieb nicht umstellen; er hat intensiv gewirtschaftet, er hat investiert. Bodenschutz bringt dem Bauern kein Geld, sondern Verluste – Beispiel Jauche. Sie soll in größeren Gebieten verboten werden, denn sie landet, anders als der Mist, als gefährliches Nitrat im Boden und im Wasser. Den Ausgleich für den Ernteverlust der Bauern wollen aber weder Wasserwerke noch Verbraucher zahlen.

– Keine Chance also für den Boden.

Ein Wort noch zum Schluß ... Noch bodenschädlicher nämlich sind die Hobby-Gärtner. Sie spritzen zum Beispiel zweieinhalb mal mehr Insektenvernichtungsmittel pro Quadratmeter als die Bauern. Kein Boden ist so belastet wie der Stadtgarten. Außerdem sind 90 Prozent der Gärten überdüngt. Deutschlands Zierrasen bekommt so viel Kunstdünger wie in der Volksrepublik China die gesamte Landwirtschaft ..."

Also sind auch die Hobby-Gärtner in ihrer überwiegenden Zahl nur Opfer der Propaganda der Großchemie: Welch ein Zeugnis mangelnder Vernunft! Gerade Hobby-Gärtner hätten ohne den Druck konfuser Agrarpolitik, dem die Erwerbslandwirte ausgesetzt sind, alle Möglichkeiten, aus dem Teufelskreis fortschreitender Bodenvernichtung auszubrechen. Ihre Devise müßte lauten: Natürliche Mittel zur Pflege von Boden und Pflanzen für die Gesundung der Böden und gegen die Gefährdung des Grundwassers für Qualität und gegen Denaturierung der Erzeugnisse.

Zum Schluß noch ein Wort zur Erwerbslandwirtschaft. Entspräche es nicht nur bescheidenen Erwartungen in die Vernunft, in einer Zeit weltweit steigender Hungersnot und zunehmender Qualitätsminderung chemisch überlasteter landwirtschaftlicher Nutzflächen vom wahnhaften Dogma der Ertragsmaximierung ausgelaugter Böden abzurücken und die auf Kosten des Steuerzahlers betriebene Überproduktion (Lagerung von Butterbergen, Milch- und Weinseen, Vernichtung von Obst und Gemüse) einzustellen?

Wäre es nicht ein Gebot einfacher Vernunft, der fortschreitenden Qualitätsminderung der Böden und dem ohne unverzügliche Gegenmaßnahmen voraussehbaren biologischen Kollaps vorzubeugen durch Entlastung der Böden von Kunstdünger und sog. Pflanzenschutzmitteln – auch zugunsten des Grundwassers – durch nachfragegerechte Produktion und Verbesserung der Qualität der Erträge?

Gebietet nicht naheliegend sinnvolles Verhalten, die derzeitigen, das Dilemma lediglich verschärfenden und letztlich sinnlosen hohen Subventionen aus Steuergeldern bei marktwirtschaftlichen Preisen den Landwirten zugunsten besserer Qualität der Erzeugnisse zukommen zu lassen? Wenn der Steuerzahler schon zur Kasse gebeten wird, dann doch wohl mit dem Ziel, die Überproduktion zu stoppen, die landwirtschaftliche Nutzfläche zu sanieren und der Bevölkerung bessere Qualiät anzubieten.

Und wenn man sich die Landwirtschaftspolitik – aber nicht nur diese allein – unter dem Aspekt einer Tätigkeit betrachtet, die als „Kunst des Möglichen" bezeichnet wird und an die der große deutsche Soziologe Max Weber die Anforderung stellt, Politik müsse mit dem Kopf und nicht mit anderen Teilen des Körpers gemacht werden, kann den aufmerksamen Betrachter nur Verzweifelung überkommen.

Überraschend ist das allerdings nicht. Der verstorbene Fraktionsvorsitzende der SPD im Deutschen Bundestag, **Fritz Erler,** sprach vom Mief der Ortsvereine politischer Parteien. – Aus diesem Mief rekrutieren sich aber Parlamente und Regierungen.

Je länger die Politik sich bescheidensten Geboten der Vernunft verschließt und der Zerstörung der Umwelt ihren Lauf läßt, um so größer wird der Finanzbedarf zur Sanierung der Biosphäre – soweit überhaupt noch möglich. Ökologische Unvernunft hat auch ihren ökologischen Preis!

Ewald Gaul, Dr. jur.

Ökologie in der Industriegesellschaft

– Illusion und Realität –

Der Arzt und Zoologe Ernst Haeckel gab 1866 der damals neu entstehenden und lange Zeit vergessenen „Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt" den Namen ÖKOLOGIE.

Viele reden heute von Ökologie: die politischen Parteien, mit Vorrang die GRÜNEN („ÖKO-PARTEI"), Natur-, Lebens- und Umweltschutzverbände, Verbrauchergruppen und Bürgerinitiativen. Ökologie zählt inzwischen zu den Standardthemen der Medien und interessiert auch in der Literatur. – Das Wort von der „ökologischen Krise" und die Forderung nach der „ökologischen Wende" machen die Runde.

Aber nur sehr Wenige verbinden mit dem Begriff ÖKOLOGIE klare Vorstellungen und praktische Ziele. Ökologie als Wissenschaft von den Wechselbeziehungen zwischen den Lebewesen und ihrem Verhältnis zur Umwelt galt ursprünglich nur als Teilgebiet der Biologie. Zur Humanökologie erweitert, fragt sie, wie eine Umwelt beschaffen sein muß, in der die Gattung Mensch existieren kann.

Unsere Umwelt wurde und wird durch Eingriffe des Menschen unablässig verändert; sie ist nicht unberührte Natur. Die biologische Existenz des Menschen hängt von natürlichen Bedingungen ab. Human-Ökologie läßt sich aber nicht auf die Gesetzmäßigkeiten naturwissenschaftlicher Disziplinen reduzieren. Sie muß vielmehr auch die Wechselbeziehungen zwischen Natur und Kultur erforschen und erfaßt somit alle Bereiche menschlichen Daseins.

Das Spannungsverhältnis der durch Technik und Industrie wesentlich konstituierten künstlichen Umwelt des Menschen in der Natur, also die Übersetzung wissenschaftlich-technischer Verfahrensweisen in sozio-ökonomische Strukturen, wird auf unabsehbare Zeit das Hauptthema politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Auseinandersetzungen bleiben.

Realistische Analysen wirklicher oder potentieller Ursachen der „ökologischen Krise" und Empfehlungen für die „ökologische Wende" haben Seltenheitswert.

Meist bietet die ökologische Debatte ein Bild der Sprachverwirrung, bei der Illusionisten, Sektierer, blasse Theoretiker und Verkünder radikal-politischer Ideologien das große Wort führen. Ökologische Probleme sind aber zu ernst, um sie Leuten zu überlassen, deren gespreiztes Pathos von der Machbarkeit aller Dinge ebenso verhängnisvoll ist wie nebulöse Vorstellungen verprellter Weltverbesserer.

Wer sich das Thema „Mensch und Technik" verdeutlichen will, lese die ebenso vorbildlich knappe wie inhaltsreiche Schrift gleichen Titels (1981) von **Werner Haverbeck**. Er versteht eine Technik, die nicht auf Zerstörung der natürlichen Lebensbedingungen des Menschen hinausläuft, zu Recht „als eine Verwirklichung des menschlichen Wesens".

Nur Utopisten glauben, sie könnten aus der Industriegesellschaft aussteigen, einen Rückwärtsgang der Geschichte einlegen und ins „einfache Leben" zurückkehren. Nur Utopisten können beispielsweise eine autofreie Gesellschaft fordern! Nicht die Ächtung des Autos, sondern seine Legitimation durch umweltfreundliche Technologie ist das Gebot der Stunde.

Man überlege doch einmal nur die Folgen der Abschaffung der Kraftfahrzeuge für die Bundesrepublik: Ein noch so dichtes – übrigens nicht zu finanzierendes – Nahverkehrsnetz könnte die gesamtwirtschaftlichen Vorteile verkehrstechnischer Beweglichkeit und infrastruktureller Nutzung durch Kraftfahrzeuge nicht annähernd ersetzen.

Ein Stop für die Automobilindustrie und ihre Zulieferbetriebe würde uns vom Weltmarkt abkoppeln und etwa jeden sechsten Arbeitsplatz vernichten – mit allen sozialen Folgen: Unsere Wirtschaft wäre bald am Ende und das vielbeschworene „soziale Netz" zerrissen. Für die Finanzierung dringlicher Umweltmaßnahmen fehlten die Mittel.

Die Eingebung lautstarker Phantasten, die Bundesrepublik vom Weltmarkt „abzukoppeln" und „autark" zu machen, gehört ebenfalls in den Katalog nationalökonomischer Horrorvorstellungen.

Wir sehen uns mit äußerst ernsten Problemen konfrontiert, die nicht durch verbale Kraftakte lärmender Dilettanten gelöst werden, sondern soliden Sachverstand und Verantwortungsbewußtsein erfordern.

Ohne Technik ist unser Volk nicht lebensfähig.

Die Sicherung unserer natürlichen Umwelt als Bedingung menschlicher Existenz setzt ökologische Technologien voraus. Humanökologie ohne umweltfreundliche Technologien ist nicht denkbar.

Unser Grundgesetz und eine von Mißbrauch bereinigte Marktwirtschaft, die übrigens eine klare staatliche Rahmengesetzgebung erfordert, bieten uns brauchbare Mittel, um an die dringlichsten Aufgaben unserer Zeit heranzugehen.

Ob es uns gelingt, die gewiß schwierigen Probleme einer erträglichen Lösung zuzuführen, hängt vom Ausmaß soliden Bürgerwillens, d.h. letztlich von jedem Einzelnen ab.

Ewald Gaul, Dr. jur.

Die zitierte Schrift von Haverbeck *s. Seite 11.*

Bodenschutz als Herausforderung an unser Denken und Handeln

Tagung in der evangelischen Akademie Bad Boll vom 15.-17. Februar 1985

Wohl seit 10 Jahren führt die Evangelische Akademie der württembergischen Landeskirche in Bad Boll jährlich eine Umweltschutz-Tagung durch, oft in Verbindung mit dem BUND (Bund Umwelt- und Naturschutz Deutschland). Vor zwei Jahren (1983) bereits war das Thema: „Waldsterben". Damals prallten die Forderungen der Forstwirte auf sofortige rigorose Reduzierung des SO_2 Ausstoßes der Kraftwerke angesichts des Waldsterbens vor allem in B.W. auf die Ablehnung der Vertreter der Industrie: zu teuer – der Wettbewerb wird gefährdet – und: es sei ja wissenschaftlich noch gar nicht erwiesen, ob die Schadstoffe der Luft und der saure Regen die Ursache seien (d.h.: Beobachtung wird nicht als Wissenschaft anerkannt!) Vielleicht handele es sich um eine vorübergehende Erkrankung? Das habe es früher auch schon gegeben . . . Heute, nach 2 Jahren weiß jeder, wie notwendig die Forderung der Forstwirte ist nach sofortiger Reduzierung der Luftschadstoffe!

In diesem Jahr kamen 190 Teilnehmer vorwiegend aus Württemberg, darunter viele Bauern, Verbraucher und Regierungsbeamte, die in den verschiedenen Sparten des Bodenschutzes und Bodenverbrauchs tätig sind in Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, Regionalplanung und Städtebau, Straßenbau und Verkehr, Erholungslandschaft. Die Konzepte und Programme zum Schutz des Bodens, die von der Bundesregierung und einer Bund-Länderkommission erarbeitet wurden, sollten kritisch erörtert werden.

Für den erkrankten Prof. **G. Reichelt** (Donaueschingen) hielt Prof. Dr. **Gerhard Preuschen** den Einführungsvortrag: „Die Grenzen des Zumutbaren! Was unsere Böden krank macht und ihre Funktionsfähigkeit gefährdet". Wer je Prof. Preuschen erlebt hat, weiß, wie er aus seiner Jahrzehnte langen Erfahrung heraus sein Wissen und Verständnis für den Boden als einer Lebengemeinschaft und eines lebendigen Organismus dem Zuhörer nahe bringen und verständlich machen kann. Unser kausales Denken kann die Natur nicht erfassen; wir sind nicht berechtigt, der Natur Grenzen zu setzen, der Mensch hat oft versagt und die Natur zerstört. Aber die Natur ist ein großes System, alle Lebewesen sind aufeinander bezogen, daher ist die Selbstregulierung des Systems möglich. Es geht nicht um die Erhaltung eines Waldstücks, um Naturschutzparks. Es geht „um die Natur um ihrer selbst willen", um die Vielfalt der Pflanzen, die die Vielfalt der Verwurzelung bewirken, die wiederum die Vielfalt des Bodenlebens nach sich zieht. Luft und Wasser müssen eindringen und wieder austreten können. Wir hatten Vielfalt in der Landwirtschaft: Mischbetriebe mit Ackerbau und Viehzucht, mit Weiden, Fruchtfolgen, Zwischenfrucht und Gründüngung – heute haben wir Monokulturen, Tiefpflüge und Verdichtung des Bodens mit den schweren Maschinen, großflächigen Abraum der Bodenschätze und Holzeinschläge, giftige Spritzmittel. Das Verhältnis von Kohlenstoff (C) und Kohlendioxyd (CO_2) hat sich stark verändert: wir verbrauchen dreimal so viel O, als der Wald repoduzieren kann! In absehbarer Zeit wird Bodenleben nicht mehr möglich sein.

Die Landwirtschaft muß die Vielfalt der Pflanzen wieder pflegen, ein eigenständiges Biotop herstellen, Pflanzengesellschaften pflegen, die im Boden Leben erwecken. Es sind nicht die Stoffe im Boden, die die Pflanze ernähren sondern die millionenfachen Mikroorganismen: Das **Bodenleben** ernährt die Pflanze. Laboruntersuchungen des Bodens sind nicht notwendig, aber genaue Beobachtung der Feuchtigkeit, der Verwurzelung, des Wuchses und anderes mehr. Beobachtung erfordert Zeit, sie zeigt die Aufgaben. In der Beobachtung findet der Landwirt Befriedigung und wahres Menschsein.

In den folgenden Diskussionen wurde das Dilemma deutlich: will der Landwirt heute in der EG überleben, braucht er hohe Erträge, das bedingt hohe Düngung, Spritzmittel, schwere Maschinen, Monokulturen. Die Forderung, den alternativen Landbau gerade in Bad. Wttgb. mit seinen kleinen und mittleren Betrieben stärker mit Beratung und anderen Maßnahmen zu unterstützen, wurde verbal anerkannt. Die Beschränkung des Viehbesatzes pro Flächeneinheit ist ein erster Erfolg in BW Andere Forderungen scheitern an EG-Gesetzen. Batteriehaltung? Das Ei aus einer Hühnerhaltung mit Auslauf muß 8 Pfennig teurer sein. Die Erfahrung zeigt, daß Hausfrauen auf dem Markt nach den billigen Eiern greifen, die teueren bleiben liegen. Hier ist jeder von uns aufgefordert, die etwas teueren Eier und Gemüse zu kaufen und der alternativen Landwirtschaft zu helfen.

Am 1. Juli 1985 soll in der EG allgemein die Zugabe von Hormonen zu den Futtermitteln freigegeben werden (bei uns bisher verboten). Deutschland wird überstimmt werden. Was tun? In Frankreich ist die Hormonzugabe seit 1.1.85 erlaubt. Folge: Hausfrauen weigern sich, dieses Fleisch zu kaufen und viele Bauern blieben auf ihrem Kalbfleisch sitzen . . . Werden wir Verbraucher in Deutschland so bewußt und konsequent sein, daß wir dieses Fleisch verweigern?

Bodenschutz müssen wir nicht nur in der Landwirtschaft fordern sondern auch

im Straßenbau: keine weiteren neuen Straßen!

im Verbrauch von Boden: täglich werden 113 ha Boden in der BRD verbraucht, in BW täglich 20 neue Fußballplätze angelegt,

Wohnungen 1950 hatten wir durchschnittlich 15 qm Wohnfläche pro Person
1984 waren es 34 qm;
in Japan liegt der Durchschnitt bei 6 qm pro Person.

Unsere Ansprüche an Lebensstandard stoßen an die Lebensgesetze der Natur.

In den Aussprachen mit den Sachverständigen der verschiedenen Verwaltungen lernten wir voneinander: Verständnis für die Kompliziertheit der Zusammenhänge und für das berechtigte Anliegen der Bauern, auch mit einem mittleren Hof ohne Monokultur und Überdüngung wirtschaftlich existieren zu können, der Verbraucher, gesunde Nahrung zu bekommen, der Wasserwirtschaftler, den Boden aufnahmefähig zu erhalten, der das Wasser filtert und gesundet, der Regionalplaner für eine vielfältige, natürliche Landschaft – u.a.m. In diesem Sich-Kennenlernen und Austausch liegt der Wert solcher Tagungen.

Freilich, von höheren Regierungsstellen wurden wir mit vielen Zahlen eingedeckt mit dem Tenor: eigentlich ist alles erkannt, in Ordnung, BW ist führend auf dem Gebiete der Emissionsgesetze, des neuen Programms zum Schutze des Bodens, die Durchschnitts-Ph-Werte in BW sind in Ordnung . . . Landwirtschaftsminister Weiser stand dem Plenum Rede und Antwort – aber er sagte auch: ich glaube nicht an das Waldsterben – in 10 Jahren haben wir das überwunden.

Ein Teilnehmer: Durchschnittszahlen sind nützlich, aber nicht die ganze Wahrheit; welche **gesellschaftliche Situation** verhindert die Erkenntnis in die Krankheit des Bodens? Damit sind wir alle aufgerufen, uns zu informieren, Stellung zu beziehen, andere zu überzeugen:

Bodenschutz als Herausforderung an unser Denken und Handeln!

Gisela Dick

Unternehmer als Pioniere des Umweltschutzes

Am 26. Februar 1985 veranstaltete die Firma **Ernst Winter & Sohn** (GmbH & Co.), Hamburg eine „Erfinderbörse Umweltschutz".

Der Einladung waren Vertreter der Hamburger Wirtschaft, der Handelskammer, der Behörden, der Presse, des Rundfunks, des Fernsehens, der Technischen Universität, des Umweltschutzes und Erfinder in großer Zahl gefolgt.

Nach der Begrüßung der Gäste stellten die Herren Dr. **G. Winter** und Dr. **M. Gege** das Unternehmen und das Ziel der Veranstaltung vor. Zahlreiche befähigte Mitbürger sind angesichts der heutigen Umweltkatastrophe, zumeist auf sich allein gestellt, an die Aufgabe herangegangen, neue technische Entwicklungen und Lösungen zu suchen und Erfindungen zu machen. Hier besteht ein großes Potential neuer Entwicklungen und Technologien, dessen sich unsere Wirtschaft bedienen sollte bevor, wie so häufig in der jüngsten Vergangenheit, ausländische Anbieter auf unseren Märkten erscheinen. Es gelte die notwendigen Verbindungen für den Informationsaustausch zu schaffen, um den Erfindern den Weg zur Realisierung ihrer Projekte zu ebnen und abzukürzen.

Anschließend folgten 16 Kurzreferate zu den Themen

> Abgasreduzierung bei Kraftfahrzeugen, Baubiologie, Heizsysteme, Katalysatoren für häusliche Feuerstätten, Einsparungen beim Trinkwasserverbrauch, Abwasserverwertung, biologische Mittel in Haus und Garten, Abfallwirtschaft, unterirdische Hoch- und Höchstspannungsleitungen zur Beseitigung einer der Hauptursachen des Waldsterbens.

Das Referat zu dem hier in der Aufzählung an letzter Stelle genannten Thema, gehalten von Herrn Dipl. Ing. **W. Berends,** einem Fachmann der Hochspannungstechnik (langjähriger Mitarbeiter der Fa. Röntgen-Müller, Philips-Konzern) verdient einer besonderen Erwähnung, ohne damit die Bedeutung der übrigen Referate mindern zu wollen. Herr **Berends** ist Patentinhaber für ein neues Hoch- und Höchstspannungskabelsystem, das die heutigen Hochspannungsleitungen, die zahlreich unsere Landschaften zerschneiden und maßgeblich, wenn nicht hauptsächlich die Zerstörung unserer Wälder verursachen, ersetzen könnte. An seinem Beispiel wurde in erschütternder Weise deutlich, wie neue Einrichtungen und Erkenntnisse selbst angesichts der nationalen Katastrophe des Waldsterbens von einem übermächtigen Interessenverbund in Staat und Wirtschaft totgeschwiegen, wenn nicht sogar bekämpft werden, eine Tatsache, die sich wie ein roter Faden durch die ganze Veranstaltung zog.

Eine Diskussion zu dem Tagungsthema „Was kann getan werden, um neue Ideen und Erfindungen im Bereich des Umweltschutzes schneller am Markt einzuführen?" schloß diese hoch interessante Veranstaltung ab.

Die Fa. Winter beschränkt sich aber nicht auf eine solche Veranstaltung, sondern ist auch sonst als hervorragender Pionier auf dem Gebiet des Umweltschutzes bekannt geworden. In der Ausgabe des „Handelsblatt", einem führenden Blatt der deutschen Wirtschaft, vom 18./19. Januar 1985 widmet dieses führende Blatt der deutschen Wirtschaft eine volle Seite der Firma Winter unter der Überschrift „Ein nationales Umwelt-Wiederaufbauwerk fände in Deutschland eine breite Unterstützung". Die Firma Winter schaltete sich in die Diskussionen um das Heizkraftwerk Haferweg in Hamburg voll ein. Sie gründete mit Mitgliedern von Hamburger Bürgervereinen eine Aktion „Bessere Luft für Hamburg", holte mit Unterstützung von Wisenschaftlern bei führenden Herstellern von Rauchglas-Entschwefelungsanlagen Stellungnahmen zu dem geplanten Kraftwerk ein und erarbeitete eine 59seitige „Internationale Enquete zum letzten Stand der Abgasreinigungstechnik bei kohlebetriebenen Großfeuerungsanlagen". (SPIEGEL vom 7.1.85 Seite 46-48 Bericht „Unternehmer").

Von April an will Herr Dr. Georg Winter mit rund 70.000 DM den ersten „Umweltberater für den Privathaushalt" finanzieren. Herr Dr. Georg Winter ist geschäftsführender Mitgesellschafter der Ernst Winter & Sohn GmbH & Co und Mitglied der Umweltausschüsse des VDMA und der Handelskammer Hamburg sowie der Ökologiekommission des Bundes Junger Unternehmer. Die Firma Winter stellt mit 1.250 Beschäftigten Spezialwerkzeuge für die Kraftwagen- und Flugzeugproduktion her.

Arthur Riegel

Anmerkung:
Über die Frage der Verkabelung von Hochspannungsleitungen sollte in den LSI ein separater ausführlicher Bericht folgen. Ich möchte Herrn Berends hierfür gewinnen, oder anderenfalls es selbst machen. Ein sehr überzeugender Vortrag wurde auch über die Bauer-Plasmazündung mit einer technischen Demonstration gehalten. Über diese Zündung wurde in den LSI bereits häufiger berichtet. Auch hier sollten wir am Ball bleiben.

Waldschadenskarte

Vom Umweltbundesamt ist eine vergleichende Waldschadenskarte 1983/84 herausgegeben. Sie zeigt die dramatische Zunahme der Waldschäden gerade in Baden-Württemberg. Zu beziehen durch **Umweltbundesamt 1000 Berlin 33, Bismarckplatz 1, Fachgebiet Z 2.6.**

Mitgliederversammlung 1985

Am 28. März fand unter erfreulich großer Beteiligung unsere **Jahreshauptversammlung 1985** statt. Diesmal kam unserer Versammlung eine besondere Bedeutung zu, da nach Abschluß einer Zeit interner Streitigkeiten und eines fast völligen finanziellen Niederganges des WSL Hamburg ein neuer Vorstand zu wählen war. Mit einem ausführlichen Rückblick auf diese, den Bestand unseres Verbandes ernsthaft bedrohende Zeit und der erfreulichen Mitteilung, daß dieser Tiefstand dank einiger glücklicher Umstände, nicht zuletzt aber auch aufgrund der Spendenbereitschaft unserer Mitglieder nun offenbar endgültig überwunden ist, gab der Erste Vorsitzende **Michael Matthiesen** den Blick auf die Möglichkeit einer zukunftsweisenden Aufbauarbeit frei. Nach einem kurzen Überblick über die in der Zwischenzeit geleistete Arbeit des WSL Hamburg, rief der Redner die Mitglieder zu lebhafter aktiver Mitarbeit auf.

In einem ausführlichen Bericht über die Atomkraftwerk-Prozesse machte **Arthur Riegel**, der sich in mühevoller Kleinarbeit in das Labyrinth juristischer Raffinessen eingearbeitet hatte, die Vergeblichkeit solcher Kämpfe gegen eine hohe Gerichtsbarkeit deutlich, die den beklagten Betreibern der AKWs vielfach die Erstellung immer weiterer Gutachten gestattet (deren Kosten in unvorhersehbarer Höhe vom Verlierer zu tragen sind), während die Argumente des Klägers häufig einfach vom Tisch gewischt werden.

Herrn **Friis**, der die Prozesse im Namen der WSL führt, wurde die Möglichkeit gegeben, seine und die Motive seiner inzwischen ausgeschiedenen Mitklägerin, Frau **Corcoran**, darzulegen und die Situation aus seiner Sicht zu schildern.

Ein erfreuliches Ereignis besonderer Art war der Vortrag von Herrn **Jens Meinert** über die „Verbraucher-Gemeinschaft für DEMETER-Erzeugnisse", der in sehr anschaulicher Weise einen Ausblick auf die erstrebte Annäherung zwischen Produzent und Verbraucher gab unter Berücksichtigung der beiderseitigen Wünsche und Erwartungen, sowie auf die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die eine Gesundung des Bodens durch Bilde- und Lebenskräfte erzielt. Besonders interessant war der Hinweis auf das Aussäen der Saat unter Berücksichtigung kosmischer Einflüsse nach dem Prinzip **Rudolf Steiners**.

Bei der anschließenden Neuwahl des Vorstandes wurde wiederum **Michael Matthiesen** einstimmig zum ersten Vorsitzenden ernannt und als Stellvertreter Frau **Niekerken** und Herr **Hilmer**. Eine kurze Selbstdarstellung der übrigen Vorstandsmitglieder finden Sie im nächsten Heft des LSI.

Die Versammlung wurde geschlossen in dem Gefühl, daß ein neuer hoffnungsvoller Anfang unserer Lebensschutzarbeit gemacht ist und alle zu aktivem Mitwirken aufgerufen sind.

Hamburger Frauenwoche

Im Rahmen der **„Hamburger Frauenwoche"**, die vom 11. bis 16. März in der Hochschule für Wirtschaft und Politik stattfand und an der zahlreiche Frauengruppen mit über 300 Veranstaltungen teilnahmen, konferierte die in der UNO vertretene **Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit** zum Thema „Psychologische Aspekte der Kriegsvorbereitung" und richtete, gestützt auf eine weltweite Unterschriften-Aktion einen dringenden Appell an die Vereinten Nationen, sich für den Abschluß eines Vertrages aller Mitgliedsländer über ein **umfassendes Verbot aller Atomwaffen-Versuche** einzusetzen, der einen entscheidenden Schritt für eine generelle Abrüstung und zugleich eine Maßnahme zur Vertrauensbildung zwischen den Atom-Mächten und ihren Verbündeten bedeuten würde.

Woche der Kirche

Eine **„Woche der Kirche"** wurde vom 3. bis 10. März in Jesteburg, Buchholz und Winsen abgehalten, auf der verschiedene Geistliche sowie Abgeordnete der Parteien zum Thema **„Schöpfung und Umwelt"** sprachen. Landessuperindendent Tielemann bezeichnete die Umweltprobleme als zu ernst, als daß man sie allein den Politikern überlassen dürfe. „Der Mensch ist der verantwortliche Gärtner im Garten Gottes!" – **Michael Wabbel**, Pastor in Winsen: „Wir leben, als ob wir die einzigen auf dieser Erde wären." – „Wir können nicht Gott als Schöpfer bekennen und gleichzeitig auf seiner Schöpfung herumtrampeln!"

Auf einem **„Kreuzzug für die Schöpfung"** trugen Christen mehrerer Gemeinden rund um Hamburg ein 40 kg schweres Holzkreuz mehrere Tage lang 120 km weit zum **geplanten Atommüll-Endlager in Gorleben**, um hiermit auf den „Ausverkauf der Schöpfung" aufmerksam zu machen. Dieser „Kreuzzug" blieb innerkirchlich als „Mißbrauch des Kreuzes" nicht ohne Widerspruch, während zahlreiche Pastoren und Demonstranten das Kreuz als Symbol unserer Schuld gegenüber der uns anvertrauten Natur ansehen, das Mahnung zur Umkehr, aber zugleich auch Zeichen der Hoffnung sein soll.

Eigene Veranstaltungen des LV Hamburg

Mittwoch, den 1. Mai – 15.00 Uhr, Treffpunkt Bahnhof Neugraben **Naturkundlicher Spaziergang durch das Elbrandmoor** (Fischbeker Moor) mit Einkehr zum Kaffee oder Tee. Führung: Miachael Matthiesen.

Da das Elbrandmoor durch den geplanten Bau der Autobahn A 26 gefährdet ist, hat der LV Hamburg einen Antrag gestellt, das Moor unter Naturschutz zu stellen. Der Wortlaut des Antrages kann von der WSL Geschäftsstelle im Naturwaren-Laden Hamburg 92, Falkenbergsweg 48, bezogen werden.

Montag, den 6. Mai, 19.30 Uhr. Im Hamburg-Haus Eimsbüttel, Doormannsweg 12 spricht Dipl.-Ing. **Werner Berends** zum Thema: **„Atomkraftwerke und Höchstspannungsleitungen als Ursache des Waldsterbens"** mit anschließender Aussprache. (Plakate können in der WSL Geschäftsstelle im Natura-Laden, Hamburg 92, Falkenbergsweg 48, Tel. 7025775 angefordert werden!)

Montag, den 13. Mai, 20.00 Uhr im Laden „NATURA", Hamburg 92, Falkenbergsweg 48:
Informationsabend des WSL gemeinsam mit dem Naturaladen: Thema: **Natur- und menschengemäße Heilmittel"**. Gezeigt wird der Film: **Heilmittel aus neuer Erkenntnis"**. Einleitendes Referat hält ein Mitarbeiter der Firma **Weleda.**

Sonstige Veranstaltungen:

Mittwoch, den 15. Mai, 19.30 Uhr im Institut für Allgemeine Botanik, Hamburg, Ohnhorststraße 18 (S-Bahnhof Klein-Flottbek). Prof. Dr. **Adolf Weber**, Leiter des Instituts, spricht über das Thema: **„Die Schönheit der Pflanzen"**.

Veranstalter ist die Ökologisch-Demokratische Partei.

Wichtig!! Wichtig!!!

Für unsere **Jahreshauptversammlung vom 15.-17. Juni 1985** haben wir als Tagungsort Schwarzbach in der Rhön (IC-Station Fulda, 20 km entfernt), gewählt und Zimmer (alles Doppelzimmer) reservieren lassen. Der Preis beträgt pro Person / Tag **34,– DM Vollpension** (Verpflegung **und** Übernachtung). Um rechtzeitige Anmeldung in der Bundesgeschäftsstelle wird gebeten.

Anmeldeschluß 10. Mai 1985. Danach kann von uns keine Zimmervermittlung mehr übernommen werden.

Für Mitglieder, die mit der Bahn anreisen, besteht die Möglichkeit, daß sie von ihrer Pension abgeholt werden. Bitte genaue Ankunftszeit, Anzahl der Übernachtungen, Abreise und ob Anreise mit Bahn oder Auto erfolgt, angeben.

Bitte überlegen Sie schon jetzt, ob Sie auf dieser für die Weiterrbeit des WSL wichtigen Veranstaltung mitentscheiden und daher teilnehmen wollen. Für zwei gemeinsam reisende Personen kostet in dieser Zeit die Rückfahrkarte – gleichgültig von welcher Entfernung Sie anreisen – DM 209,– –. Bitte prüfen Sie, ob sich die Inanspruchnahme dieses Bundesbahnangebotes für Sie lohnt.

Da es sich bei dieser Versammlung nicht um Neuwahlen handelt, und in einigen Landesverbänden Unklarheit besteht, ob Delegierte ordnungsgemäß gewählt werden können, wird bei der Versammlung über die Stimmberechtigung zu befinden sein, mitsprechen kann nach unserer Satzung in jedem Fall jedes Mitglied.

Machen sie bitte von dieser Möglichkeit regen Gebrauch.

Antrag zur Mitgliederversammlung

Der Landesverband Bayern beantragt zur Bundes-Mitgliederversammlung vom 15. bis 17. Juni 1985:

Der Paragraph 20 der Bundessatzung über die Landesvorstände ist wie folgt zu ergänzen:

5) **Bildung eines vereinfachten Landesvorstandes**

Auf der Landesversammlung können die Mitglieder auch einen vereinfachten Vorstand wählen. Dieser besteht aus einem Landesvorsitzenden oder Landessprecher und 2-3 Stellvertretern. Ein Schatzmeister entfällt. Seine Aufgaben (Beitragseinziehung, Unkostenabrechnung, Zugang und Abgang von Mitgliedern usw.) übernimmt die Bundesgeschäftsstelle. Damit erübrigt sich auch die Wahl von Rechnungsprüfern. Mitteilungen an die Mitglieder erfolgen über Beiträge oder Beilagen in den LSI.

Im übrigen gelten die Paragraphen 19 bis 21 sinngemäß.

Begründung:

Nachdem die wirklichen Aufgaben des WSL immer mehr in Arbeitskreisen geleistet werden, in Bayern mit Schwerpunkt hinsichtlich der vorgesehenen Wiederaufbearbeitungsanlage in Schwandorf, scheint es uns notwendig, dort unsere ganze Kraft einzusetzen und uns von Regularien soweit wie möglich zu entlasten. Das ist bei uns unproblematisch möglich, da wir nicht als e.V. bei einem Registergericht eingetragen sind.

Carl von Andrian
Landesvorsitzender

„Es gibt eine Zukunft, wenn Ungewohntes aufgegriffen wird"

Tagung des Weltbundes zum Schutze des Lebens zum Thema „Waldsterben"

Ottersberg (ost.). „Zur Rettung des Waldes" – unter dieser Überschrift stand die ganztägige Frühjahrstagung des Weltbundes zum Schutze des Lebens, die am Sonntag im Saal des Johanneshauses in Ottersberg durchgeführt wurde. Die Schäden an den Wäldern und Kulturpflanzen haben mittlerweile die Grenze der Eigenregenration überschritten, erklärte der Referent, **Georg-Wilhelm Schmidt** aus Friesenhofen im Allgäu. Nur mit Hilfe des Menschen sei es jetzt noch möglich, eine Änderung zum Besseren zu erreichen. Sollte diese Chance nicht genutzt und auch die zweite Grenze überschritten werden, seien die Wälder nicht mehr zu retten. Nachdrücklich wurde unterstrichen, daß die Sorge um den Wald, Sorge um das Leben überhaupt sei. Der Vortragende forderte die Politiker in Bund und Ländern auf, den Beispielen im benachbarten Ausland zu folgen und auch die Methode des biologisch-dynamischen Anbaus zu fördern, die die Heilung der kranken Böden zum Ziel hat.

Achimer Zeitung 2.4.85
die einen ausführlichen Bericht brachte.

Ernst Otto Cohrs, seit Jahrzehnten um die biologische Landwirtschaft bemüht, wies in seiner Begründung darauf hin, daß ein solches Thema vor ein bis zwei Jahrzehnten noch undenkbar gewesen sei und erinnerte an den bekannten Buchtitel: „Und ewig singen die Wälder". Heute müssen wir die bange Frage stellen: Wie können wir einen Teil des Waldes noch retten?

Ursula Haverbeck-Wetzel leitete als Präsidentin des Bundesverbandes ein: „Der Wald stirbt, weil der Mensch 'stirbt', nämlich sein eigentliches Menschsein aufzugeben im Begriffe ist durch sein dem Leben widersprechendes Denken, seine materialistische Gesinnung und sein hieraus abgeleitetes lebensfeindliches Handeln."

Ruth Lengemann am Cembalo – gebaut von ihrem Mann – gab einen sonntäglichen Auftakt. Auch die Vielzahl der Holzinstrumente danken wir dem Wald, das tönende Holz, das tragende Holz, das wärmende Holz, was ist unser Leben ohne diesen „Rohstoff" aus dem Reich des Lebendigen!

Umweltschützer wird Umweltminister

Wir beglückwünschen den ersten aus der Ökologiebewegung hervorgegangenen Umweltminister! **Jo Leinen** – langjähriges Vorstandsmitglied des BBU – gehörte zu den Teilnehmern des ersten Gespräches mit dem damaligen Bundesforschungsminister Hans Matthöfer, das zur Einrichtung des „Bürgerdialogs Kernenergie" führte.

Es wird abzuwarten bleiben, ob die politisch notwendigen Kompromisse und die – immer selbstgeschaffenen – Sachzwänge es einem SPD-Umweltminister gestatten, die grundsätzlichen Kursänderungen vorzunehmen, die allein eine durchgreifende Abhilfe für Waldsterben, Vegetationssterben und Menschensterben bringen könnten.

Dank an Ingeborg Wesche

Seit über 14 Jahren hat Ingeborg Wesche unseren Landesverband verantwortlich geleitet; Sie hat den WSL-Bremen aufgebaut, erweitert, war die treibende Kraft und die persönliche und organisatorische Seele des Ganzen.

An viele Gespräche, Telefonate, an unzählige Vorschläge, Initiativen, Aktionen erinnern wir uns. Von ihrer Erfahrung, ihrem Wissen und praktischen Können hat sie, mit wechselnden 1. Vorsitzenden, immer abgegeben – an jeden, der mitarbeiten wollte.

Jede Zeit hatte ihr eigenes Gesicht und Gewicht, ihren eigenen Bedarf an Arbeit. Kleine Seminare und Großveranstaltungen haben wir durchgeführt, uns an Ausstellungen beteiligt, haben anderen Vereinen geholfen und Hilfe bekommen.

So ist mit der Zeit ein tragfähiger Zusammenhang von Personen und Initiativen entstanden.

So ist es kein Wunder, daß Ingeborg Wesche jetzt – nach Jahren der Umzüge und von außerhalb gekommener Turbulenzen – mehr nach innen wirken, ihre Arbeit auf *einem* Feld intensivieren will. Sie wird im VNL (Verein für Naturgemäße Lebensweise) weiterhin im Vereinsheim Kurse geben und betreuen.

Ingeborg, die Unersetzliche, will im WSL ersetzlich werden. Das fällt uns noch schwer.

„Na, dann wird's Zeit, daß Ihr erwachsen werdet!" (I.W.)

– Wir wollen uns bemühen, Ingeborg!

Nochmals ein herzliches Dankeschön und weiterhin viel Erfolg!

WSL-Landesverband Bremen

COLLEGIUM HUMANUM

Jugendseminar „Aussteigen oder mitmachen?"

Liebe Teilnehmer des letzten Seminars und solche, die es werden wollen."

Ihr habt uns beim letzten Treffen deutlich gemacht, daß gerade junge Menschen – aber das gilt auch für ältere – Hoffnung, Hinweise zum sinnvollen Tun und auch Begeisterung brauchen, wenn sie sich noch engagieren und eben nicht aussteigen sollen.

Schließlich verändert die Welt mit jedem lachenden Gesicht ihr Ausehen und bringt jeder aufrechte, mutige Mensch sie wieder etwas mehr ins Gleichgewicht!

Im Mittelpunkt der gegenwärtigen Probleme steht das Wirtschaftsleben, an dem wir alle in verschiedener Weise teilnehmen, als Verbraucher, als Mitarbeitende oder als Unterstützungs- bzw. Rentenempfänger.

Wir alle erhalten Geld und geben Geld aus. Wissen wir auch alle, was Geld seinem Wesen nach ist? In dem Buch „Der Grüne Diktator" von Peter Gorf wird ein Preisausschreiben zu diesem Thema dargestellt. Wir schlagen vor, mitzuspielen und die komplizierte Frage nach unserem Geldwesen einmal anders, nämlich nach der Anregung des „Grünen Diktators", zu behandeln.

Teilnahme: ab 16 Jahren.

Anmeldung: bis 23.4.85 an das COLLEGIUM HUMANUM, Vlotho (05733-2680)

Kosten: insgesamt (einschl. Vollpension) DM 20,–; Bettwäsche und Handtücher müssen mitgebracht werden.

Der Spar-Ofen könnte Arbeitsplätze retten

ag Eimsbüttel – Knapp über 400 Liter Heizöl hat der Brennwertofen von Hans-Jürgen Rüssau im Februar verbraucht, um dessen Neubau mit 270 Quadratmetern Wohnfläche an der Pinneberger Chaussee warm zu halten. Das berichtete der Eidelstedter auf der Erfinderbörse M.U.T. (Meinungsaustausch Umwelt-Technik), zu der die Diamantwerkzeug-Firma Ernst Winter & Sohn eingeladen hatte. Obwohl damit bewiesen ist, daß der Ofen neben seinem geringen Schadstoffausstoß auch wenig Brennstoff verbraucht, kämpft Rüssau weiter um eine Betriebsgenehmigung für seinen Ofen.

Die Bauabteilung des Ortsamtes Stellingen hatte ihm – wie berichtet – eine Frist zum 1. April gesetzt, für die Heizanlage ein Gesamtgutachten vorzulegen. Andernfalls hatte die Behörde Zwangsmaßnahmen angekündigt. Das Gutachten, das der TÜV Hannover Ende Januar vorlegte, erwies sich als widersprüchlich. Dort wurde nämlich behauptet, der „Veritherm"-Ofen weise Ablufttemperaturen von mehr als 100 Grad Celsius auf. (Der Hersteller des Ofens, Richard Vetter, gibt Abluft-Temperaturen von 30 bis 40 Grad an). Wenn dieser Wert stimmt, wäre der Ofen nicht funktionsfähig. Das säurebeständige Kunststoffrohr für die Abluft hält nämlich nur 76 Grad Celsius aus. Vor den Kameras der ARD-Sendung „Panorama" konnten die Beamten vom TÜV ihre Behauptung nicht beweisen. Trotz stundenlanger Hochlast und obwohl alle Sicherheitseinrichtungen außer Kraft gesetzt worden waren, stieg die Temperatur nie über 50 Grad. Ein Beamter des TÜV mußte zugeben: „Damit haben sich die Chancen für den Brennwertofen erheblich verbessert."

Auch die Wirtschaftsbehörde interessiert sich für Rüssaus Spar-Ofen. Standortberater Walter Birkhan: „Wir versuchen, die Produktion dieses umweltfreundlichen Ofens nach Hamburg zu holen. Damit wäre eine Alternative für aussterbende Wirtschaftszweige wie den Schiffbau geschaffen."

Eimsbütteler Zeitung 28.2.85

Quellenangabe zu Seite 5

Die zitierte Schrift von Prof. em. Dr. Werner Georg Haverbeck ist die Wiedergabe eines Vortrages, der auf Einladung der Freien Akademie gehalten wurde und in dem Sammelband erschienen ist: Prof. Dr. Ing. J. Albertz (Hrg.) „Technik und menschliche Existenz" Berlin 1981.

Als Sonderdruck herausgegeben vom WSL Bundesverband Deutschland und bei dessen Bundesgeschäftsstelle Vlotho gegen Voreinsendung von DM 2,– in Briefmarken in begrenzter Restauflage zu beziehen.

Gesundheit und Erholung

– AUSLAND –

Geschäftliche Empfehlungen



Abdruck mit Quellenangabe erwünscht.

Herausgeber, Verleger: WELTBUND ZUM SCHUTZE DES LEBENS, Bundesverband Deutschland e.V., Bretthorststraße 221 · 4973 Vlotho · Telefon 05733/7330
Bankverbindung: Volksbank Vlotho e.G. Kto.-Nr. 15556300 (BLZ 49062112) · Postscheckkonto Hannover Nr. 2949-307
Schriftleitung: Ernst O. Cohrs, 2130 Rotenburg/Wümme, Postfach 1165, Am Bahnhof, Telefon 04261/3106
Anzeigen: Frieda Klinksiek-Jonigkeit Bretthorststraße 221, 4973 Vlotho, Telefon 05733/7330
Bezugsgebühr: jährlich 20,– DM einschl. 6,5% MWSt. Erscheint einmal monatlich.
Druck: Deppe + Hölscher-Druck · Buch- + Offsetdruck · Lange Straße 94 · 4973 Vlotho · Telefon 05733/5010
Umweltschutzpapier aus 100% Altpapier – hergestellt ohne Gewässerbelastung, Bleichung oder Färbung.